

Pfarrblatt

Schmitten

September 2024



Sonn- und festtägliche Gottesdienste im September 2024

	Schmitten	Ueberstorf	Wünnewil	Flamatt
Sonntag, 1. September	7.30 18.00 <i>Nice Sunday</i>	9.00	---	10.30 <i>Pfarreifest</i> ---
Samstag, 7. September	---	19.00	---	---
Sonntag, 8. September	7.30 9.00	---	10.15	19.00
Samstag, 14. September	19.00	---	---	---
Sonntag, 15. September Dank-, Buss- und Betttag	7.30	10.00 Oek. GD und KiGo in Wünnewil	10.00 <i>Oek. GD und KiGo</i>	19.00
Samstag, 21. September	---	19.00	---	---
Sonntag, 22. September	7.30 9.00	---	10.15	19.00
Samstag, 28. September	19.00	---	17.00 <i>Erntedank</i>	---
Sonntag, 29. September	7.30	9.00	---	10.30 <i>Erntedank</i>

Man kann nicht mehr behaupten, die Religion müsse sich auf den Privatbereich beschränken und sie existiere nur, um die Seelen auf den Himmel vorzubereiten.

Wir wissen, dass Gott das Glück seiner Kinder auch auf dieser Erde wünscht ...

Papst Franziskus



Liebe Leserin, lieber Leser,

Erntedankfest und Schulanfang: Eine Zeit des Neubeginns und der Dankbarkeit

– Diese zwei bedeutenden Ereignisse haben auf den ersten Blick wenig gemeinsam. Bei genauerer Betrachtung sehen wir jedoch Verbindungen, die uns zeigen, wie sehr Dankbarkeit und Neubeginn miteinander verwoben sind.

Erntedankfest: Ein Fest der Fülle und des Dankes – Dieses Fest ist eine Zeit, in der die Menschen innehalten, um für die Früchte der Erde und der Arbeit zu danken. In einer Welt, die oft von Hektik und Konsum geprägt ist, bietet das Erntedankfest eine willkommene Gelegenheit, sich auf die wesentlichen Dinge zu besinnen. Es erinnert uns daran, dass Nahrung, Wasser und ein Dach über dem Kopf keine Selbstverständlichkeiten sind.

Schulanfang: Ein neuer Anfang voller Möglichkeiten – Ein bedeutendes Ereignis, insbesondere für Kinder und Jugendliche. Es ist ein Moment des Neubeginns und der Hoffnung. Nach der Sommerpause kehren die Schüler in die Klassenzimmer zurück, bereit neue Dinge zu lernen, Freundschaften zu vertiefen und sich neuen Herausforderungen zu stellen. Zuhause ist dies auch eine Zeit der Organisation und Planung; Schulmaterialien kaufen, Stundenpläne erstellen und den Alltag neu strukturieren. Doch trotz dieser Änderungen ist es auch eine Zeit der Vorfreude und der Erwartungen.

Verbindung zwischen Erntedank und Schulanfang – Beide Ereignisse teilen eine Gemeinsamkeit: Sie sind Zeiten des Übergangs und der Reflexion. Während das Erntedankfest uns daran erinnert dankbar zu sein, für das was wir haben, ermutigt uns der Schulanfang, nach vorne zu schauen und neue Ziele zu setzen. Dankbarkeit und Neubeginn erinnern uns daran, dass jeder Abschluss auch ein Anfang ist und dass jeder Anfang die Möglichkeit bietet, etwas Neues zu schaffen, weiter zu wachsen und uns zu entwickeln.



Ein Appell zur Dankbarkeit und zum positiven Blick in die Zukunft.

In dieser Zeit sollten wir uns bewusst machen, wie wichtig es ist, dankbar zu sein und gleichzeitig offen für neue Herausforderungen. Diese zwei Ereignisse bieten uns die Gelegenheit, innezuhalten und zu reflektieren – über die vergangenen Ernten und die zukünftigen Lernziele. Lasst uns also diese Zeit nutzen, um Dankbarkeit zu zeigen für die Ernte, und um voller

Hoffnung und Zuversicht in die Zukunft zu blicken. Denn in dieser liegt die Kraft, unser Leben und unsere Welt positiv zu verändern.

Ich wünsche Ihnen einen sonnigen Herbst und seien wir dankbar für die Ernte der Früchte unseres Lebens.

Claudia Schwab-Gross

Rückblick auf die Firmungen in der Seelsorgeeinheit



Wünnewil, 19. Mai mit Abbé Nicolas Glasson



Schmitten, 26. Mai mit Abbé Ludovic Novel



Ueberstorf, 9. Juni mit Abbé Nicolas Glasson

Liebe Neugefirmte,

wir dürfen Gott danken für die drei Jahre Firmweg und dafür, dass alle Firmungen gut gelaufen sind. Ihr startet nun in einen neuen Lebensabschnitt. Ihr werdet neue Leute kennenlernen, neue Aktivitäten ausprobieren und neue Orte entdecken. Umso mehr ist es in dieser Zeit wichtig, sich auf den Heiligen Geist zu berufen. Auch wenn sich alles verändert und wir die Orientierung verlieren sollten, bleibt er stets derselbe – gestern, heute und morgen. Er ist der Freund, der uns niemals verlässt. Ich möchte euch auch ermutigen, unseren Jugendtreff 'Reality Check' zu besuchen. Dort könnt ihr Stetigkeit finden, tiefe Gespräche führen, Gebet empfangen und gleichzeitig auch Spass mit Gleichgesinnten haben. Die Daten findet ihr auf der Website.

An alle, die auf dem Firmweg sind: Vielleicht bist du neu dabei. Auch für dich verändert sich dieses Jahr vieles. Ich möchte dich willkommen heissen! Wir freuen uns darauf, mit dir Gott entdecken zu dürfen. Du sollst wissen, dass ich als Jugendseelsorger sowie die FirmbegleiterInnen und ReligionslehrerInnen jederzeit für dich da sind, falls du mit jemandem sprechen möchtest. Auch dieses Jahr dürfen wir das Schuljahr mit einem Gottesdienst beginnen. Dazu laden wir euch alle – 7. bis 9. Klasse, aber auch Gefirmte, Eltern und Familien – herzlich ein. Er findet am **8. September um 19.00 Uhr in Flamatt statt.**

Damien Favre, Firmbegleiter und Jugendseelsorger

Website: www.jugendseelsorge-us.ch



CHOR DER NATIONEN BERN

Konzert in der Pfarrkirche Schmittlen

Sonntag, 15. September 2024
(Eidg. Dank-, Buss- und Betttag)

16.00 Uhr

organisiert durch die

Kommission für Gesellschaft und Integration Schmittlen

Eintritt frei, Kollekte

Der CHOR DER NATIONEN BERN besteht im Moment aus gegen 100 Sängern und Sängern. Gemeinsam ist ihnen der Wohnort irgendwo in der Region Bern. Verschieden ist ihre Herkunft - zur Zeit aus 36 Nationen. In Schmittlen tritt er in einer kleineren Formation auf. (Stand Februar 2024)

www.chordernationen.ch/standorte/bern



CHOR DER NATIONEN®
BERN

GOTTESDIENSTORDNUNG

September 2024

1. **22. Sonntag im Jahreskreis**

07.30 Uhr Frühmesse
18.00 Uhr Nice Sunday,
mitgestaltet durch die Gruppe Adoray
19.00 Uhr Rosenkranzgebet
in der Bergkapelle

Kollekte: Verein für Hilfsdienste
Schmitten (VHD)

4. Mi. Hl. Ida

19.00 Uhr Rosenkranzgebet
für den Frieden in der Welt

6. Fr. Hl. Magnus

Herz-Jesu-Freitag

08.00 Uhr Hl. Messe anschliessend
Aussetzung, Anbetung und Segen

7. Sa. Hl. Otto

15.00 bis 16.00 Uhr Stille Anbetung vor
dem Allerheiligsten. Möglichkeit zu einem
Seelsorge- und/oder Versöhnungsge-
spräch mit einem Priester

8. **23. Sonntag
im Jahreskreis**

07.30 Frühmesse
09.00 Uhr Hl. Messe

1. Jahrmesse

für Olga Aebischer-Poffet
Jahrmesse für Josef Aebischer-Poffet,
für Jean Spicher-Boschung

**Messe für verstorbene Mitglieder
von Frauen mit Herz**

19.00 Uhr Rosenkranzgebet
in der Bergkapelle

**19.00 Hl. Messe und Startgottesdienst
für die Firmlinge** im Kath. Kirchen-
zentrum Flamatt (mitgestaltet durch
das Firmteam und Firmlinge)

Kollekte: Die Dargebotene Hand



11. Mi. Hl. Felix und Regula

19.00 Uhr Rosenkranzgebet
für den Frieden in der Welt

13. Fr. Hl. Johannes Chrysostomus

08.00 Uhr Hl. Messe für frühere Stifter

14. Sa Kreuzerhöhung

15.00 bis 16.00 Uhr Stille Anbetung vor
dem Allerheiligsten. Möglichkeit zu einem
Seelsorge- und/oder Versöhnungsge-
spräch mit einem Priester

19.00 Uhr Hl. Messe / Gemischter Chor

1. Jahrmesse für Beatrice Waeber

Jahrmesse für Elisabeth Lehmann-
Käser, für Ottilie Schneuwly-Piller

Stiftmesse für Josy und Franz Bättig, für
Philippe und Marie Birbaum, für Athalie
Rossier-Reidy, für Josef und Agnes Leh-
mann-Brügger, für Anna und Josef Pürro-
Schorro, Albert Schorro-Pürro und Oliver
Schorro



Foto: © Danièle Ujriot

15. **24. Sonntag
im Jahreskreis**

**Eidgenössischer Dank-,
Buss- und Bettag**

07.30 Uhr Frühmesse

10.00 Uhr **Kindergottesdienst** im BGZ

16.00 Uhr Chor der Nationen Bern,

Konzert in der Pfarrkirche

19.00 Uhr **Andacht** für die Heimat und
Rosenkranzgebet in der Bergkapelle

Kollekte: Bettagsopfer an die
Inländische Mission der Schweizer
Katholiken für bedürftige Pfarreien

18. Mi. Hl. Lambert

19.00 Uhr Rosenkranzgebet
für den Frieden in der Welt

20. Fr. Hl. Andreas Kim Taegon

08.00 Uhr Hl. Messe

21. Sa. Hl. Matthäus

15.00 bis 16.00 Uhr Stille Anbetung vor
dem Allerheiligsten. Möglichkeit zu einem
Seelsorge- und/oder Versöhnungsge-
spräch mit einem Priester

22. **25. Sonntag im Jahreskreis**

07.30 Uhr Frühmesse

09.00 Uhr Hl. Messe

Stiftmesse für Klara Reidy, für Peter und Hilda Reidy und die Söhne Hugo und Marius Reidy, für Franz und Bernadette Reidy-Perler

19.00 Uhr Rosenkranzgebet

in der Bergkapelle

Kollekte: WABE Deutschfreiburg

25. Mi. Hl. Niklaus von Flüe
19.00 Uhr Rosenkranzgebet
für den Frieden in der Welt

27. Fr. Hl. Vinzenz von Paul
08.00 Uhr Hl. Messe

28. Sa. Hl. Laurentius
15.00 bis 16.00 Uhr Stille Anbetung vor dem Allerheiligsten. Möglichkeit zu einem Seelsorge- und/oder Versöhnungsgespräch mit einem Priester
19.00 Uhr Hl. Messe

29. **26. Sonntag im Jahreskreis**

07.30 Uhr Frühmesse

19.00 Uhr Rosenkranzgebet

in der Bergkapelle

Kollekte: Tag der Migrantinnen und der Migranten

Veranstaltungen

- **Vinzenzverein**

Montag, 2. September:
Monatsversammlung um 13.30 Uhr
im BGZ

- **Geselliger Nachmittag**

Donnerstag, 5. September:
13.30 Uhr im BGZ

- **Missionsgruppe**

Dienstag, 10. September:
13.30 Uhr Nähen und Handarbeiten
für die Mission

- **Frauen zMorge**

Dienstag, 10. September:
8.30 Uhr Besinnung in der Kapelle
des Bildungszentrums in Burgbühl.
Anschließend gemeinsames Frühstück.

- **Forum für Altersnachmittag**

Donnerstag, 19. September 2024:
Ausflug nähere Infos folgen

- **Kindergottesdienst**

Sonntag, 15. September:
10.00 Uhr im BGZ

Firmung 15+



- **Alle**

Sonntag, 8. September: 19.00 Uhr
Startgottesdienst in der Kirche Flamatt.
Wir sind zusammen unterwegs.
Darum wollen wir das Schuljahr
auch zusammen beginnen.
An diesem Gottesdienst erhältst du
Motivation und Segen
für das kommende Jahr.

- **Firmjahr (9H / 7. Klasse)**

Samstag, 14. September:
14.30 bis 19.30 Uhr «Begegnungstag»
für die ganz Seelsorgeeinheit
im kath. Kirchenzentrum in Flamatt.



Frauen mit Herz

Frauen mit Herz: Donnerstag, 5. September,
Kurs Blumen binden.
Zeit: 14.00 Uhr, Lanthen 171 bei Jungo's.

Frauen mit Herz: Sonntag, 8. September,
9.00 Uhr Messe für verstorbene Mitglieder.

Frauen mit Herz: Donnerstag, 26. September,
Bruder-Klausen Wallfahrt Schwarzsee.
Besammlung um 13.00 Uhr beim Parkplatz
Pflegeheim.

Geselliger Nachmittag:
Donnerstag, 5. September,
13.30 Uhr Geselliger Nachmittag im BGZ

Eltern-und Kinder-Treff:
Samstag, 21. September,
Börse: Nähere Infos folgen.

Wandergruppe: Donnerstag, 26. September,
Wallfahrt nach Schwarzsee. Besammlung um
13.00 Uhr beim Parkplatz Pflegeheim.



Gemeinsam in den Advent 2024

Frauen mit Herz führen wieder den Anlass,
Gemeinsam in den Advent durch.

Es würde uns freuen, wenn im Dezember wieder 24 schön gestaltete Fenster, Türen, Eingänge, Vorgärten usw. erstrahlen würden. Die vorweihnachtliche Stimmung lockt, die einen oder anderen, sicher zu einem abendlichen Spaziergang ein.

Wer gerne ein Fenster usw. gestalten möchte melde sich bei

Katja Rappo, Telefon 079 512 32 94
oder katja.rappo73@gmail.com

Aus dem Pfarreirat



Vereidigung von Richard Schorno

Mitte März wurde Richard Schorno als Ersatz von Magnus Lehmann in unseren Pfarreirat gewählt, und am 23. April 2024 in der Kapelle St. Paul in Freiburg vereidigt. Wir gratulieren Richard Schorno ganz herzlich zu seiner Wahl, wünschen ihm eine gute Amtszeit und viel Freude beim Einsatz in unserer Pfarrei. Wir danken ihm sehr für seine Mitarbeit im Pfarreirat.

Richard Schorno ist im Kanton Schwyz aufgewachsen und wohnt seit fast zwei Jahren in Schmitten. Zuletzt hat er in einer Hauswartfirma gearbeitet und ist nun seit Anfang Jahr pensioniert. Im Rat übernimmt er das Ressort Liegenschaften.

Rückblick

Einsegnung der Mühletal-Kapelle

Bei angenehmem Sommerabendwetter durften wir am 9. Juli die renovierte Mühletal-Kapelle einsegnen. Diese fand unter der Leitung von Brigitta Aebischer statt, und wurde von den Alphornklängen von Alois Gilli begleitet, und mit einem kleinen Apéro abgeschlossen.

Die Marienkapelle wurde 1912 von der Familie Aebischer aus Mühletal neu erbaut. Das Glöcklein kam 1913 aus der Glockengiesserei der Gebrüder Grassmeayer in Buchs. 1975 liess die Familie Aebischer die Kapelle renovieren und am 7. April 1976 trat sie diese der Pfarrei Schmitten ab. Am 25. Mai 1997 konnten die der Pfarrei geschenkten künstlerisch wertvollen Farbfenster gesegnet werden. Die von Yvonne Chapallaz aus Chermoille gestalteten Glasmalereien zeigen vier «Geheimnisse» aus dem Leben der Gottesmutter, nämlich die Verkündigung, die Heimsuchung, die Geburt und das Pfingstgeschehen. Nach der vollständigen Renovation im Sommer 2022 erstrahlt die Mühletal-Kapelle nun wieder in neuem Glanz.

Ich danke allen, die an der Einsegnung teilgenommen haben, und allen, die zum guten Gelingen des ganzen Anlasses beigetragen haben.

Der Pfarreipräsident



Kindergottesdienste 2024 / 2025

Biblische Geschwistergeschichten

Kaum jemand begleitet uns so lange im Leben wie Geschwister. Geschwister spielen miteinander, helfen einander, streiten miteinander und sind oft auch in Konkurrenz zueinander um die Aufmerksamkeit der Eltern. In der Bibel gibt es verschiedene berühmte Geschwister wie z.B. Josef und seine Brüder, Mose, Aaron und Miriam oder auch Martha, Maria und Lazarus. Ihre Geschichten werden wir dieses Jahr kennen lernen.



Die Kindergottesdienste (KiGo's) feiern wir in der Regel im Untergeschoss des Begegnungszentrums (BGZ). Zu diesen Feiern sind alle Kinder und ihre Eltern herzlich eingeladen.

Wir feiern, singen, beten, spielen und basteln gemeinsam an folgenden Daten:

Sonntag	15. September 2024	10.00 Uhr BGZ
Sonntag	13. Oktober 2024	10.00 Uhr BGZ
Sonntag	17. November 2024	10.00 Uhr BGZ
Sonntag	15. Dezember 2024	10.00 Uhr BGZ
Sonntag	19. Januar 2025	10.00 Uhr BGZ
Sonntag	16. Februar 2025	10.00 Uhr BGZ
Sonntag	16. März 2025	10.00 Uhr BGZ
Karfreitag	18. April 2025	10.00 Uhr Kirche
Sonntag	18. Mai 2025	10.00 Uhr BGZ
Fronleichnam	19. Juni 2025	KiGo-Altar

Wir freuen uns auf Euer Dabeisein und Mitmachen!

Ruth Rast und Michaela Medova

Rückblick

Kindergottesdienste 2023/2024

Jesus erzählt Gleichnisse

Im vergangenen Schuljahr lernten die Kinder in den Kindergottesdiensten (KiGo's) einige der schönsten Gleichnisse, die Jesus seinen Zeitgenossen erzählt hat, kennen. Wir haben die Gleichnisse «Barmherziger Samariter» und «Gleichnis der Talente» als Theaterstücke nachgespielt, der Geschichte «Der verlorene Sohn» zugehört, «Der versteckte Schatz und die Perle» gefunden, «Das verlorene Schaf» gesucht und sogar ein «Haus auf Felsen und Sand» gebaut. Und in jedem unseren KiGo haben wir gebetet, gesungen und gebastelt – mit Jesus in der Mitte





Stabat Mater (Johannes 19,25)

Maria, die Mutter Gottes, beweinte den Tod ihres Sohnes Jesus auf Golgatha. Sie blieb bis zum Ende, zusammen mit ihrer Schwester, mit Maria, der Frau des Klopas, mit Maria von Magdala und mit Johannes: «Stabat Mater», singen Pergolesi und viele andere Komponisten in sehr ergreifenden Weisen.

Als Christus sie sah, vertraute er ihr den Jünger, den er liebte als «Ersatzsohn» an: «Frau, siehe, dein Sohn». Er vertraut sie Johannes an: «Siehe, deine Mutter», damit dieser sie bei sich aufnimmt (19,26–27).

Die Jungfrau Maria, die den Sohn Gottes in ihrem Schoss getragen hat, weint auch mit all den Frauen, die ihr Kind während der Schwangerschaft verlieren. Wie viele Mütter erleiden Fehlgeburten, über die leider so wenig gesprochen wird, und bei denen man «so tut, als sei nichts geschehen». Dabei sind sie vollwertige menschliche Wesen!

Jesus Christus identifiziert sich mit jedem dieser Babys, die nach seinem Bild gewoben sind. All diese Verluste stellen echte Trauerfälle dar. Ich finde es äusserst schade, dass das derzeitige Beerdigungsritual der römisch-katholischen Kirche keine Texte für Fehlgeburten enthält, für Kinder, die vorzeitig verstorben oder tot geboren sind.



Foto: © Paul Martone

Wie tröstlich und erleichternd kann es sein, den Namen des Kleinen zu nennen, ihn in das Gästebuch der Familie einzutragen, eine Beerdigungsfeier für das Kind zu erleben. Ich habe dies mehrfach praktiziert und ich kann wirklich bestätigen, wie wohltuend das ist.

Sollte das kirchliche Lehramt, das so viel Respekt vor der menschlichen Existenz verlangt, und zwar von der Empfängnis an – übrigens zu Recht! – nicht stärker auf die Bedürfnisse der Betroffenen eingehen und ihnen in einer solchen Situation die pastorale, spirituelle und liturgische Unterstützung zukommen lassen, die sie benötigen?

Die Mater Dolorosa könnte als Schutzpatronin dienen für Mütter, die so tief betroffen sind. An vielen Orten gibt es Kapellen, zu denen die trauernden Mütter ihre totgeborenen Kinder brachten. Nach einer Messe, die in der Kapelle gefeiert wurde, beerdigte die Familie das Kind auf dem Friedhof neben der Kapelle. Manche dieser Kapellen sind der Muttergottes geweiht und feiern ihr Patronatsfest am 8. September, dem Geburtstag von Maria.

François-Xavier Amherdt



Ungetaufte Kinder, die sterben

Was geschieht eigentlich mit Kindern, die sterben, bevor sie getauft werden konnten? Kommen diese auch in den Himmel?

Ja, ich bin davon überzeugt, dass Kinder, die sterben, bevor sie getauft werden konnten, auch in den Himmel kommen.

War es früher nicht so, dass diese nicht auf geweihtem Boden beerdigt werden durften und daher auch nicht in den Himmel kamen, sondern nur in eine Art «Vorhimmel»?

Ja, das war früher tatsächlich so. Man glaubte, dass ungetaufte Kinder in einen «Vorraum» vom Himmel gelangen konnten, den man «Limbus» nannte. Es gab darin für die Kinder zwar keine Qual, aber auch keine himmlische Seligkeit.

Wie muss man sich das denn vorstellen?

In den Himmel können nur Menschen eintreten, die ohne Sünden sind. Da ungetauften Kindern noch immer die Erbschuld anhaftet, war dies nach theologischer Vorstellung, die vor Jahrhunderten entstanden ist, nicht möglich.

Ja, aber es gibt doch nichts Unschuldigeres als Neugeborene!

Ganz klar haben die Neugeborenen keine persönliche Schuld, doch war die Taufe nach der Lehre der Kirche unverzichtbar für den Eintritt in den Himmel. Noch der Katechismus von 1997 schrieb, dass die Kirche die ohne Taufe verstorbenen Kinder nur der Barmherzigkeit Gottes anvertrauen kann.

Ist das immer noch die offizielle Lehre der Kirche?

Nein, zum Glück nicht mehr, denn durch diese Theorie wurde vielen Eltern, die schon durch den Verlust ihres Kindes litten, noch weiterer Schmerz zugefügt. Papst Benedikt XVI. hat 2007 betont, dass die Lehre vom Limbus eine nicht vom kirchlichen Lehramt unterstützte frühere theologische Auffassung sei und nicht zur Glaubenslehre der katholischen Kirche gehöre.

Besten Dank für die trostvolle Auskunft.

pam



Mütter präsentieren Christus ihre totgeborenen Kinder. Fenster in der Kapelle von Corbelin, Wallis. Der Sitz dieser Kapelle von Notre-Dame de Chandolin liegt auf dem Weg von Conthey gegenüber der Ortschaft Daillon, auf dem Weg zum Col de Sanetsch. Foto: kath.ch

Frühgeburten

Wenn Kinder gehen müssen, bevor sie richtig angekommen sind



Foto: pexels-alex-green-5699860

«Guter Hoffnung sein» – so wird das Schwangersein auch bezeichnet. Leider wird diese Hoffnung nicht immer erfüllt. Eine Fehlgeburt ist ein unfassbarer Schicksalsschlag, ganz egal in welcher Phase der Schwangerschaft sie eintritt. Oft passiert sie zudem völlig unerwartet. Obwohl es viele betroffene Frauen und Paare gibt, ist das Thema Fehlgeburt in unserer Gesellschaft immer noch ein Tabu. Schon der Begriff «Fehlgeburt» weckt unguete Gefühle, denn viele Frauen empfinden eine Fehlgeburt als persönliches Versagen. Oft taucht dann die Frage auf: «Was habe ich falsch gemacht?» Die Antwort ist ganz einfach: «Nichts, absolut nichts.» Frauen, die eine Fehlgeburt erleben, brauchen keine Schuld- oder Schamgefühle zu haben. Umso wichtiger ist es darüber offen zu reden und die Trauer zuzulassen. Eine Fehlgeburt kann ein sehr einschneidendes und unter Umständen sogar äusserst traumatisierendes Erlebnis darstellen. Viele verlieren jegliches Vertrauen in ihren Körper. Sie sind enttäuscht, wütend und haben Angst, denn eine Mama musste ein Kind gehen lassen, ein Lebewesen, das gewünschte und ersehnte Baby.

Sternenkinder

«Sternenkinder» ist eine liebevolle Bezeichnung für Kinder, die während der Schwangerschaft, bei der Geburt oder kurz nach der Geburt sterben. In seiner ursprünglichen Bedeutung beschreibt der Name

Sternenkinder vor allem sehr kleine Kinder, die noch im Bauch während der ersten Wochen der Schwangerschaft sterben.

Jede Minute erleiden weltweit vierundvierzig Frauen eine Fehlgeburt. In der Schweiz wird geschätzt, dass jede fünfte Schwangere davon betroffen ist. Trotzdem besteht das Schweigen über dieses schmerzhaft Ereignis fort und in der Betreuung gibt es Lücken. Seit einigen Jahren ändert sich das. Denn die Leute bekommen weniger Kinder, entscheiden sich aber bewusster für eine Schwangerschaft, in die auch die Väter stärker eingebunden sind.



Foto: DR

Wenn sich ein Kind ankündigt und die Eltern es willkommen heissen, entwickeln sie oft schon früh eine Vorstellung davon, wie das künftige Leben mit ihm aussehen wird. Es erobert sich seinen

Platz in der Familie. Manchmal kommt es als Wunschkind «wie gerufen», manchmal ist die erste Begrüssung nicht ohne Sorgen. In jedem Fall wächst eine besondere Verbundenheit mit diesem Kind, dessen Schicksal sich mit dem eigenen Lebensweg verknüpft hat.

Foto Poss



Niemals sonst sind sich Menschen körperlich so nahe wie das ungeborene Kind und seine Mutter. In ihrem Bauch ist das Ungeborene körperlich und seelisch von ihr umhüllt. Es empfängt neben den lebensnotwendigen Nährstoffen und dem Sauerstoff beispielsweise auch Glücks- und Stresshormone und ist so direkt von den Erlebnissen und Gefühlen seiner Mutter betroffen. Viele Mütter nehmen frühzeitig Kontakt mit ihrem Kind auf: Es entwickelt sich eine ständige leise, bewusste wie auch unbewusste Zwiesprache zwischen beiden. Auch viele Väter und die Geschwister beteiligen sich an diesem frühen Austausch.

Wenn das Kind einer Mutter stirbt, unabhängig in welchem Alter, ist es ein Stück weit so, als ob sie selbst stirbt. So und ähnlich drücken verwaiste Mütter ihr Empfinden bei der Nachricht aus, dass ihr Kind verstorben ist. Wenn Eltern ihr Kind durch eine Fehlgeburt oder Totgeburt verlieren, gehört dies zum Traurigsten, was ihnen widerfahren kann. Sie

haben sich auf ein langes Leben mit ihm eingestellt und müssen nun nach kurzer Zeit Abschied nehmen – ein tiefer Einschnitt in ihre Lebensgeschichte und eine seelisch sehr belastende Situation. Die furchtbare Nachricht ist zunächst unbegreiflich: Wie wird es weitergehen? Wie soll man den Schmerz ertragen? Was ist zu tun? Woher die Kraft nehmen, das tote oder sterbende Kind zur Welt zu bringen? Die erste Reaktion ist häufig eine Art Fluchreflex: So schnell wie möglich die unerträgliche Situation beenden, befreit werden von dem, was man sich nicht vorstellen kann.

Auseinandersetzung mit dem Tod

Der frühe Verlust eines Kindes zwingt auch zur Auseinandersetzung mit dem Sterben, vielleicht auch mit dem eigenen Tod – eine Erfahrung, die Spuren hinterlassen wird. Für manche Eltern ist es das erste Mal, dass sie dem Tod so direkt begegnen. Wenn sie ihre Trauer nicht mit

Vielen Frauen und Paaren hilft der Austausch mit anderen Betroffenen. Hierzu finden sie im Internet jede Menge Foren wie auch Selbsthilfegruppen und psychologische Beratungsstellen.

♥ Fachstelle Kindsverlust während Schwangerschaft, Geburt und erster Lebenszeit (<https://www.kindsverlust.ch/>): Gesprächsgruppen und Selbsthilfegruppen, darunter auch gesonderte Selbsthilfegruppen für Väter von Sternenkindern.

♥ Verein Regenbogen Schweiz (<https://verein-regenbogen.ch/>): Selbsthilfevereinigung zum Austausch mit anderen Betroffenen.

♥ Selbsthilfe Schweiz (<https://www.selbsthilfeschweiz.ch/>): Verzeichnis von Selbsthilfegruppen, unter anderem zum Thema Fehlgeburt.

♥ Verein Himmelskind (<https://himmelskind.ch/>): Akuthilfe und Trauerbegleitung für Betroffene und Angehörige.

ihren nächsten Mitmenschen teilen können und das Leben um sie herum weitergeht, als wäre nichts gewesen, fühlen sich Eltern oft einsam. Dies passiert häufig beim frühen Verlust ihres ungeborenen Kindes, das noch niemand ausser ihnen kennengelernt hat. In dieser Situation ist es für die meisten Menschen ein Segen, wenn sie nahe Freundinnen, Freunde oder Verwandte an ihrer Seite haben, die sie durch die kommenden Tage, Wochen und Monate begleiten. Auch die Unterstützung der betreuenden Hebamme bedeutet meist eine grosse Entlastung. Bei Schwangerschaftsberatungsstellen können Eltern Rückhalt bekommen, um sich darüber klar zu werden, wie es weitergehen soll und Hilfe, das Erlebte zu verarbeiten. Diese Stellen können meist auch über weitergehende professionelle Angebote vor Ort informieren. Trauer ist und kann nicht bewertet werden, in ihr gibt es kein richtig oder falsch. Daher ist es unangemessen den Verlust eines anderen Menschen zu bewerten. Jeder Verlust ist so traurig und schmerzhaft, wie es sich für die betroffenen Eltern und trauernden Geschwisterkinder individuell anfühlt. Die Trauer von Müttern, deren Kind verstorben ist, wird sie ein Leben lang begleiten. Es ist ein langer Weg im Durchleben der Trauer, dem Weiterleben mit dem Unfassbarsten. Es braucht viel Zeit, Geduld und Trost – durch begleitende Personen im Umfeld, aber auch vor allem durch die verwaiste Mutter mit sich selbst. Die Trauer, um ein Kind ist unbeschreiblich gross, weil die Liebe zu den eigenen Kindern vielleicht auch eine der stärksten Kraft im Muttersein ist. Und diese Mutterliebe bleibt, auch über den Tod hinaus.

Hilfreicher Glaube

Trauer von betroffenen Familien, in denen ein Kind verstorben ist, braucht Empathie, Wertschätzung, Geduld und Räume, in der die Trauer und die Erinnerung an das



verstorbene Kind gelebt werden darf. Die Bestattung eines tot geborenen Kindes ist für die Eltern besonders wichtig, um sich würdevoll von ihrem Kind zu verabschieden und die tiefe Trauer zu verarbeiten. Kinder, die nach der 22. Schwangerschaftswoche (bzw. ab 500 Gramm Gewicht) zur Welt kommen, werden in einem kleinen Sarg auf dem Friedhof beige-
setzt. Für die Bestattung von Kindern, die vor diesem Zeitpunkt tot geboren werden, gibt es kein standardisiertes Verfahren und keine Meldepflicht. Die Eltern haben aber mehrere Möglichkeiten ihr Kind zu bestatten: in den verschiedenen Arten von Gräbern, oder auf einer Kinderwiese, die es auf manchen Friedhöfen gibt.

In dieser schweren Zeit der Trauer kann der Glaube helfen. Hie und da fragen sich die Eltern, ob es auch die Möglichkeit gibt, ihr zu früh verstorbenes Kind in einer kirchlichen Feier zu beerdigen, besonders wenn es starb, bevor es getauft werden

konnte. Angesichts eines so grossen Verlustes kann irdischer kein wirklicher Trost sein. Zu meinen, unersetzliche Verluste könne man beheben, degradiert sie, nimmt weder die leidende Person noch das Erlitene ernst. Die Frage nach Gott kommt in paradoxer Weise zum Ausdruck im Warum und zugleich in der Frage: Wo ist das verstorbene Kind? Vielfach ist der Verlust von der Angst begleitet, ein ungetauftes Kind, würde von Gott nicht aufgenommen. Die Eltern fühlen sich von Gott verlassen, wünschen sich aber den Zuspruch, dass ihr Kind bei Gott geboren ist.

Es ist eine wichtige Aufgabe der Seelsorge, Menschen in dieser schweren Zeit des Loslassens und des Abschieds zu begleiten. Deshalb kann auf Wunsch der Angehörigen eine Beerdigungsfeier in einer Kirche oder auf dem Friedhof für jeden Menschen gehalten werden, dessen Lebensweg zu Ende gegangen ist, egal wie alt oder wie jung jemand ist. Dies gilt selbst dann, wenn das Kind nicht getauft werden konnte, denn es ist ein vollwertiger Mensch, von Gott geliebt und gewollt. Als Kirche glauben wir, dass jedes menschliche Leben vom ersten Augenblick an heilig und wertvoll ist: «Noch ehe ich dich im Mutterleib formte,

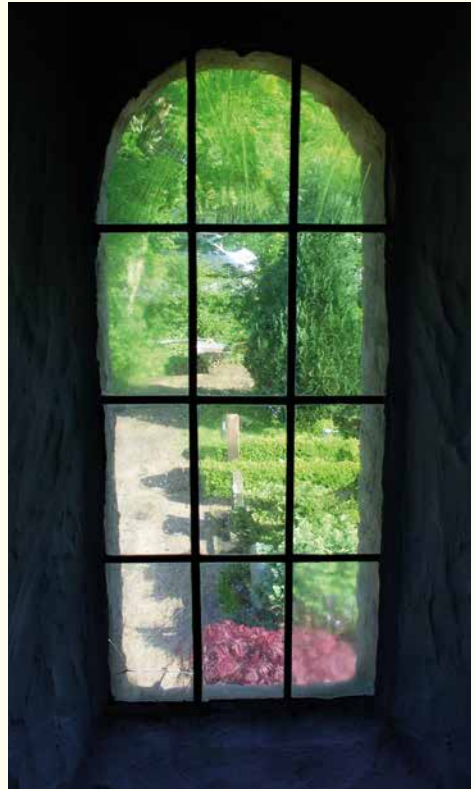


Foto: © by_Gerhard Hermes_pixelio.de

habe ich dich ausersehen, noch ehe du aus dem Mutterschoss hervorkamst, habe ich dich geheiligt» (Jeremja 1,5). Von Anfang an ist der ungeborene Mensch eine eigene Person und soll daher auch würdevoll nach einem Gottesdienst, in dem auch der Name des Kindes genannt wird, beigesetzt werden. Das signalisiert den Eltern, dass ihr geliebtes Kind als Person anerkannt und Wertschätzung findet und bei Gott einen Platz hat. Mit dem Namen verbunden bleibt neben dem grossen Schmerz auch der Wert des Kindes für die Eltern, die Vorfrende und was sie bis dahin auch an Schönem durch das Kind erfahren durften. Antoine de Saint-Exupéry hat das wunderschön beschrieben: «Jetzt ist dein Herz voller Trauer. Doch wenn du dich getröstet hast, wirst du froh sein, mich gekannt zu haben».

pam



Foto: © by_Helene Souza_pixelio.de



In Verzweiflung und Enttäuschung

Herr, hilf, dass ich verstehe
die Wege im Dunkeln, die oftmals ich gehe;
so einsam und enge, so steil und so beschwerlich,
verwirrt und verborgen – und so oft gefährlich.
Und taste ich vorwärts mit bebenden Händen,
so frage ich bange: Wie werden sie enden?

Drum flehe ich herzlich: Lass mich doch erfahren
in aller Mühsal dein gnädig Bewahren!
Lass mich um verlorene Wünsche nicht klagen!
Verleihe mir Gnaden, die Lasten zu tragen!

Lass niemals mir schwinden das feste Vertrauen,
zuletzt einen herrlichen Ausgang zu schauen,
da alle Rätsel sich lichten und lösen,
weil alles zu meinem Heil gewesen.

Unbekannter Verfasser



Fotos: © by_steffen heilwig_pixelio.de



Foto : © by_sby_angieconscious_pixelio.de

Halte mich fest

Guter Vater im Himmel!
Oft sehe ich keinen Ausweg mehr.
Resignation und Schwermut
überfallen mich.
Ich bin dann ganz traurig
und stehe ratlos da.
Mir erscheint alles so sinnlos
und vergeblich.

Ich bitte dich:
Sei du immer in meiner Nähe!
An jedem Tag, in jeder Stunde,
in jeder Sekunde!
Halte mich fest, wenn mich Zweifel
und Angst erdrücken wollen!
Du bist stärker als alles,
was mich bedrängen mag.
Bleibe bei mir! Amen.



Gebete, aus dem empfehlenswerten Buch «Das grosse Buch der Gebete für alle Anlässe», zusammengestellt von Reinhard Abeln. Erschienen im benno-Verlag.



Die Eltern als Katecheten ihrer Kinder

Mit Kindern über den Tod reden

Mit Kindern über den Tod zu sprechen ist schwer, doch ist der Tod ein unausweichlicher Teil unseres Lebens, und Kinder wollen dieses Thema verstehen und ihren eigenen Weg finden, um zu trauern. Jedes Kind wird schon früh mit dem Tod konfrontiert, sei es in Märchen, im Fernsehen, oder indem es auf tote Insekten und Vögel stösst. Einige haben auch schon Erfahrung mit dem Tod eines Familienmitglieds gemacht. Wenn ein Geschwisterkind stirbt, müssen nicht nur die Eltern ihre Trauer verkraften, sondern auch die verbleibenden Geschwister. Hie und da kommen dabei kindliche Schuldgefühle auf: «Ist der Bruder oder die Schwester gestorben, weil ich immer so böse zu ihnen war? Hätte ich mein Geschwisterchen vor Krankheit oder Tod schützen können? Gerade wenn es nicht so harmonisch war und ein Kind das Gefühl hat, es sei gemein zu dem andern gewesen, kann es ganz schwer werden, Geschwistertrauer zu verarbeiten.» In so einem Fall sollten zunächst die Schuldgefühle bewältigt werden, bevor es mit der Trauer klappen kann. Eltern müssten deutlich machen: «Das ist nicht deine Schuld.» In Bezug auf Krankheit oder Todesart sind sachliche Erklärungen wichtig, sonst besteht die Gefahr, dass Kinder sich etwas zusammenreimen und Dinge fehlinterpretieren und die Schuld bei sich selber suchen.



Foto © Anne



Foto: ©by_NicoLeHe_pixelto.de

Die Eltern helfen der Trauer ihrer Kinder, wenn sie sie in den Arm nehmen, gemeinsam weinen, zuhören und in Ruhe und einfacher Sprache Fragen beantworten und erklären, was passiert ist und was die nächsten Schritte sind, ohne alle Details verstehen zu können. Wichtig ist: Immer ehrlich bleiben und sagen, wenn man keine Antwort weiss. Dazu gehört, dass die Kinder über die Endgültigkeit des Todes informiert werden, dass der Verstorbene/die Verstorbene nie mehr zurückkommen wird.

Rituale können beim Abschiednehmen und dem Umgang mit negativen Gefühlen helfen. Aber die Kinder müssen dabei begleitet werden. Solche Rituale können sein: die Gelegenheit bekommen durch Berührung oder das Sehen des Verstorbenen die Körperveränderungen wahrzunehmen. Das hilft ihnen zu begreifen, dass der Mensch wirklich tot ist. Man kann auch den Sarg verzieren, etwas zeichnen oder aufkleben, dem Verstorbenen zum Abschied schreiben oder sagen. Wichtig ist, die Kinder bei einem Todesfall nicht von den dazugehörigen Riten auszuschliessen. Hilfreich ist auch, wenn die Eltern dem Kind von ihrem Glauben erzählen, dass der Tod nicht das Ende ist, sondern ein Übergang zum Paradies, wo die Verstorbenen gut aufgehoben sind, keine Schmerzen haben und glücklich sind, weil sie jetzt bei Jesus leben. Und wir glauben, dass wir sie einmal wiedersehen werden.

Paul Martone



Liebe Eltern,
liebe Kinder,
liebe Jugendliche,

Wir wünschen allen Kindern und Jugendlichen einen guten Start ins neue Schuljahr und bitten um Gottes Segen, dass er die Kinder auf dem Weg zur Schule behüte und durch das ganze Jahr begleiten soll.

Den Religionsunterricht für das Schuljahr 2024/25 erteilen:

- Frau Jolanda Curty:
2H-KG, 3HA+B+C, 4HA+B, 5HA+B, 8HA
- Frau Beatrice Müller:
7HB, 8HB
- Frau Claudia Schwab:
6HA+B, 7HA

Wie bisher, wird die Klasse 3HA+B+C, (1. Kl. A+B+C) ökumenisch unterrichtet.

Zum Ende der 2. Primarklasse wird das Sakrament der Erstbeichte gefeiert.

Das Fest der Erstkommunion findet am Sonntag, 4. Mai 2025 um 9.30 Uhr in der Pfarrkirche Schmittten statt.

Die reformierten Kinder werden durch die Frauen Claudia Voss und Irène Wisard-Hirschi unterrichtet.

Ich wünsche allen Religionslehrpersonen und allen Lehrpersonen der Schule Schmittten, Ihnen, liebe Eltern und besonders euch, liebe Kinder, viel Geduld, Freude und spannende Erlebnisse im neuen Schuljahr.

Gottes Geist behüte und begleite Euch alle.

Für den Pfarreirat, die Pastoralgruppe und das Seelsorgeteam

Claudia Schwab-Gross



Cäcilienverein
Schmittten

Singen im Chor

**Hast Du Freude am Singen,
im Männerchor
oder im gemischten Chor?**

Du bist herzlich willkommen!

**Wir proben in der Regel
am Donnerstag
von 20.00 Uhr bis 21.30 Uhr
im Begegnungszentrum**

Unser Dirigent, Benjamin Sziilagyi,
versteht es, die Proben lehrreich,
abwechslungsreich und unterhaltsam
zu gestalten.

Fühlst Du Dich angesprochen
und möchtest Du den Chor verstärken?
Du musst dafür kein Profi sein, aber
Spass am Singen haben.

Weitere Auskünfte erteilt:
Arno Fasel, Präsident, Schlossmatte 18
☎ 079 905 17 87
fasel.arno@bluewin.ch

Der Vorstand

Im Sakrament der Taufe



Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein.

1. Buch Mose 12,2

Sonntag, 11. August

- **Nelio Matteo Blumenthal**, Sohn des Thibaut Schorderet und der Désirée Blumenthal
- **Eneo Nio Blumenthal**, Sohn des Thibaut Schoerderet und der Désirée Blumenthal

Samstag, 17. August

- **Andreas Gabriel Rast**, Sohn des Damian Michael und der Ruth, geborene Estermann

Wir heissen die Täuflinge herzlich willkommen und wünschen ihnen ein glückliches und erfülltes Leben und den Segen Gottes.

Deutschfreiburger Wallfahrten 2024

Einsiedeln / Rosenkranzsonntag:

Sonntag, den 6. Oktober 2024

Organisation: Horner Reisen;

Telefon 026 494 56 56

www.horner-reisen.ch

E-Mail: info@horner-reisen.ch

Reiseleitung sämtlicher Reisen:

Berthold Rauber 079 175 31 02

E-Mail: rauber.berthold@rega-sense.ch

Mit Freude dabei!

Einsatzplan der Ministranten für den Monat September 2024



Sonntag, 8. September

09.00 Lynn Bürgisser
Anna Käser

Samstag, 14. September

19.00 Amélie Klaus
Laurianne Klaus

Sonntag, 22. September

09.00 Livia Lehmann
Maierà Sophia

Samstag, 28. September

19.00 Peter Medo
Ondrej Medo

Unsere Verstorbenen

Im Gedenken an Roland Mülhauser

11. Juni 1936 – 21. Juni 2024

**«linisch isch fertig.»
Sterben gehört
zum Leben.
Schade, aber wahr.
Auf ein Wiedersehn.
rm.-**



Stäärbe muess mü de ono chöne

Vam Stäärbe ù vam Tood rede di meischte Lütt nit gäär, ii o nit. Aber früjer oder speeter chünt mü nit drümüm, drüber naizdeiche. Am erschte, we mü as bsünderch Erläbnis het, wan es ùm ds Stäärbe ù de Tood giit. Fasch ali Lüt stäärbe a bitz andersch. A Tüu ganz ring, im schlaafe awägg, anderi bi ma Ümfau oder an ra schweeri Chrankhiit. As git settegi, wa ganz plötzlich, oni a bstümmta Grund, ds Lääbe vürliere. Aber näi git es no Lütt, wa velig nit chûu gaa. Ma siit doch mengisch: Är cha iifach nit la gaa, wenn er nüme chönti gaa, as isch nüme as Lääbe, wenn er nüme glyy erlöosta cheemi. Aber niemer cha sääge, wy sys Stäärbe würd usgsee, nit as Maau de Paapscht. Fasch au, wann ii erläbt ha – Pius XI., Pius XII., Johannes XXIII., Paul VI., Johannes Paul I. und Johannes Paul II. hii mit Uusnaam vam Johannes Paul I. as lengs ù müesams Stäärbe ghääbe. Si sy verlecht o nit gäär gstorbe, o we mü chönnti aanää, dass a Paapscht, wa sy Sach jüscht gemacht het, na sym Tood diräkt i Hümü suuset.

Aus Chinn han ii dryy ganz yydrücklich Toodsfäu erläbt. Im 1944 isch Saalifünsù im Büel anni 80 jerega, für denn a uurauta Maa, gstoorbe. I der Zyt isch es Bruuch gsyy, dass d Lütt i ds Huus sy ga sprütze (Weihwasser spenden). Vür de Beärdigung het mü für di Tootne nit i de Chûucha pättet, d Lych isch dahiim uufpaareti gsyy, Tootekapäle het es no nit ggää. Am Aabe isch mü ids Huus ga bätte, ù de no uusgibig. Am haubi achi het ds Tootgebät aagfange. Da het mü dryy Rosechrenz pättet,

nai isch mü hiim. Am nüüni het ds zweit Rûubi mit anderne Lütt di dryy Roosechrenz i Aagrüff gnoo. Derna het es Thee u Broot gää. Am öuffi hii dii aagfange, wa nai Nachtwach ghääbe hii. Va dene het mü aube gsiit, si hiigi mengisch no a bitz gglüglet.

Bi Saalisfünsù isch my Mueter mit anderne Froue am Namittaag ga sprütze. I ha mit chöne. De Saalisfünsù isch ùf ema Tüsch uufpaareta gsyy, mit ema Lynntuech zueteckta, no nit yysgarcheta. Ds Roosi, wa dine gsässen isch, isch ganz vürpläärets gsyy. Au Froue hii Gsäanetswasser gsprützt, ù nai hii si hübscheli pättet. Na as paarne Mynute het ds Roosi fragt: «Wiiter ne no ggügge?» Nai het es ds Lynntuech über ùm Chopf awägg gnoo ù d Froue sy ganz nooch züi de Saalisfünsù ga ggügge. lini het gsiit: «Isch dää hübscha!» I ha teicht: «Affei neei, hübsch isch ömü daas niit. Dä Maa het mer vüu besser gfale, wenn er aube i Büel anni gglüffen isch.» Ds Roosi het gsiit, är sygi iifach yyschlaafe. Ü äbe grad daas het mer no lang z deiche ggää. Menga, menga Aabe han ii nai Angscht ghääbe yyszchlaafe. I ha ging gmint, i chönti nüme erwaache. Ds Erläbnis, z erscht Maau a Tootna z gsee, isch ganz yydrücklich gsyy.

A bitz speeter, am 23. Jenner 1945 isch üsi Grossmueter fasch wy na ma Programm gstorbe. Am Morge, i aller Härrgottsfrüi isch d Kläära, d Jümpfrou, chü sääge, d Grossmueter sygi schlächt zwääg, si weli stäärbe, ù de no hüt. «A so flingg würd das öppa chum gaa», het Ätti gsiit. Nam Zmorge sy de Brueder ùn ii i d Schuel ù d Mueter isch mit de Miitleni, wa no nit i d Schuel gange syy, zum Tanti Regyn wühi, i d Cheeseryy, ganz nooch va de Grossmueter. Üüs het si no gsiit, ds Mittag söle mier de dyräkt i ds Ried wühi. De säub Taag het d Grossmueter no mit jedum va iras Chinn, drüü Miitleni ù dryy Buebe, alinig wöle rede. Das het si o gmacht, ù am Schlüss het no Kläära müesse gaa. Mit Trääne i de Üüge isch si nai usa choo ù het gsiit, si hiigi de Grossmueter i d Hann yy vürsproche, bim Grossätti z blybe, bis zü sym Tood. Ü wy si daas vürzelt ghääbe het, chünt öpper chü sääge, jitz sygi d Grossmueter grad gstoorbe. I ha denn ds Gfüel ghääbe, d Grossmueter hiigi öppis derzue chöne sääge, wie ù wenn dass si wöli stäärbe.

I de glyychi Wücha isch de Hüttewart ù Wüdhüeter Franz Xaver Riedo va de Lowena tööteta choo (20.01.45), am Dryyüzwenzigschte isch d Grossmueter gstoorbe, ù am 25.01.45 isch de Pilot Marcel Nussbaumer ahakyyt. Im Chûuchhoof weri d Grossmueter zwüsche beidne vûrgrabti choo, wäge z Plaffeie isch es ging genau de Reia naa ggange. D Famyilie Riedo u Nüssbùumer hetti gäär ghäbe, we di zwee Frûnde näbenandere choo weeri. D Behörde hii gsiit, si söli daas mit de Aaghörige va de Grossmueter abmache. We dii yvûrstane sygi, chöne mù daas mache. A soo isch di Uusnaam z Stann choo.

Ù was macht mù de, we mù felig nit cha stäärbe? – Ûf dem Bode wa hüt d Kantonalbank z Plaffeie stiiit, hii früjer Eggerlis gwoont. Ûneny de Leerer Vinzenz Raemy mit syne Lütt ù obeny zwo Tante. Iinisch, wenn ii det derdûür bûn, sy Lütt ùf de Straass gstane ù hii zù de Pfeischter wùhi ggûgget. Zwûscheny het mù a Frou kööre brüele ù jammere. Nai isch de Tokter Grueber ùber d Stääga aha choo ù isch, oni öppis z sääge, gäge hiim. As sy gi mee Lütt chù staa, ù niemer het jüscht gwüst, was iigentlich loos isch. Ûf iinisch siit öpper, iini va de Froue obeny sygi am Stäärbe, aber si chöni nit. Si chämi ganz näbenusi ù vûrzwyyfli fasch va Schmäärze. D Jümpfrou, wa bim groosse Puur Vinzenz Piller gsy isch, isch o chù staa ù lose. Ûf iinisch siit si: «Chämet Chinn, wier müesse i ds Teresli ahi ga na Nünner bätte, nai cha de di gueti Frou stäärbe.» Asbaud as mer nûn Chinn zäme ghääbe hii, nûni het es müesse syy, sy mer ab gäge ds Schnäggeriinli ahi, ds Mary voruus. Dûne, bi dem Bätthüüsi, de Kaplaan Rotzetter het d Idee ghääbe das z bue (Kaplaan va 1921 bis 1943), hii mer dä Nünner pättet, nûnmaau ging ds Glyycha. Waas, wiis i nûme. Na dem Gebät sy mer ùmmi i ds Dorf wùhi. Û waas gsee mer da? Bi Eggerlis sy a kinner Lütt me gstane. Öpper va de Vûrwannte ùneny het gsiit, di gueti Frou hiigi derwyle chöne stäärbe. Ob äch üsersch Nünnerbätte ghoufe het?

Mengisch het mù scho ds Gfüel, ma setti öppis chöne dra schrûble, wie ù wenn dass mù stûrbt. Ömu üsi Mueter het daas o gmint. Wäge denn, wa si z Plaffeie de nû Chûuchhoof gmacht hii, si isch denn scho a öuteri Frou gsy, het si ganz ùberzügt a soo gredt. Wy si vûrnoo het, wanai de Chûuchhoof sou

choo, het si d Wält nûme vûrstane. Si het gsiit: «Ûsne gschyde Mane im Gmiinraat ù im Pfarryyraat giit es gar nit guet, di chäme iifach nûme druus. Jitz wii di doch de nû Chûuchhoof det i dem Schatteloch ahi mache. Das cha doch nit syy. Mit de Tootne wii si a chöuterscht ù fiischterscht Egge vam ganze Doorf. Ûm d Chûucha ùm weeri no a Huufe Platz, ù nai chönte mù no de Gaarte vam Pfarrhuus fûr daas bruuche, di hi sowyso nûme derzyt fûr z gaartne.» Bi jeder Gglägehiit het si a bitz ghätzeret ù greklamiert. Û denn, wan es ghiisse hett, das sygi haut jitz a soo, het si gnue ghääbe. Si het ganz ùberzügt gsiit: «Jitz stäärbeni ägschpräss ersch, we dä nû Chûuchhoof vola isch. I wott doch nit det a Bach ahi ga chaut a d Füess haa.» – 93 jeregi, si isch ùf ùm Lûübli usi gsässe ù het Trüble ggässe, da isch si gstoorbe. Niemer het öppis gmerkt. Nai het si – wy gwünscht – ùf ùm aute Chûuchhoof iras löscht Plätzli überchoo.

Roland Mülhauser



† **Josef Schwaller-Aebischer**
Kaisereggstrasse 1a

Am 20. Januar 1937 ist Josef, als erstes von zwei Kindern, des Kanis und der Louise Schwalle-Krattinger, in Berg geboren. Im Jahr 1957 zog er mit seiner Familie nach Blumisberg, damals noch zur Gemeinde Bösinggen gehörend.

Josef verbrachte die Primarschulzeit in Schmitten. Gerne erzählte er vom langen Schulweg zu Fuss oder im Winter mit viel Schnee auch einmal coolen Schlittenfahrt den Bager herab. Die Sekundarschule besuchte er in Düdingen.

Mit seiner Schwester verbrachte er eine glückliche Kindheit, geprägt auch von verschiedenen bäuerlichen Arbeiten zur damaligen Zeit.

Nach der Handelsschule Ecole Bénédict in Freiburg arbeitete er bis zu seiner Pensionierung 34 Jahre bei der Berner Kantonalbank am Hauptsitz in Bern. Politisch engagierte er sich acht Jahre als Gemeinderat in Bösinggen und vier Jahre in Wünnewil. Prägend in diesem Engagement als Gemeinderat war die Zeit als 1977 die Grenzvereinbarung der Gemeinden Bösinggen und Wünnewil stattfand. Auch war er beim Schützenverein und bei der Mütterberatung Sense im Vorstand tätig. Als Sänger im Jakobs-Chor Wünnewil pflegte er die Kameradschaft und genoss die gemeinsamen Proben und Auftritte.

Im Jahre 1956 lernte er seine spätere Frau Anita kennen. Die beiden heirateten 1964 in der Bergkapelle und bezogen eine Wohnung in Blumisberg. Im Jahre 1968 erblickte ich und meine Zwillingsschwester Gabriela das Licht der Welt. In Blumisberg sowie im Pfaffenholz verbrachten wir eine schöne Familienzeit. Wir erinnern uns zurück an die vielen schönen Wander- und Skiausflüge.

Das Angebot zu einer frühzeitigen Pensionierung mit 60 Jahren nahm er ohne zu zögern an und freute sich auf den neuen Lebensabschnitt. Zur selben Zeit kamen seine vier Grosskinder, 1996 Cédric, 1997 die Zwillinge Deborah und Tamara, 1998 Irina zur Welt. Die gemeinsame Zeit liebten alle sehr, speziell jeweils auch die Übernachtungen, wenn alle vier gleichzeitig beim Grosspapi und Grossmami im Pfaffenholz übernachten durften.

Im Jahre 2011 nutzten die Eltern die Gelegenheit, in Schmitten eine Wohnung im Neubau der Seniorenwohnungen zu beziehen.

Mit zunehmendem Alter hatte er mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen, erholte sich aber stets wieder. Die Politik sowie die allgemeine Weltlage interessierten ihn bis zuletzt sehr.

Vor drei Wochen haben wir alle gemeinsam ihre diamantene Hochzeit, 60 Jahre Ehe, gefeiert.

In der Nacht auf Samstag, den 6. Juli 2024 verstarb er unerwartet an einem Herzinfarkt in seinem geliebten Zuhause.

Du hast viele Spuren der Liebe, Fürsorge und Hilfsbereitschaft hinterlassen. Für all die schönen Erinnerungen sind wir dankbar. Du bleibst für immer in unseren Herzen.

Deine Familie



† **Marcel Rossier**
Unterdorfstrasse 44

Marcel erblickte das Licht der Welt am 17. März 1961 als sechstes Kind der Familie Ferdinand und Regina Rossier in Fillistorf. Selu wuchs in einem behüteten Elternhaus mit seinen sechs Geschwistern auf, wo er eine schöne Zeit erlebte. Selu war ein richtiger, aufgestellter Wirbelwind. Er hat sich sehr engagiert für seine Eltern und Geschwister. Er hat überall geholfen wo er nur konnte. Mit Selu war es immer unterhaltsam. Mit seinem Lachen hat er uns immer angesteckt. Sein Lachen war so schön wie das Sonnenblumenfeld nebenan. Seine Schulzeit verbrachte Selu in Schmitten. Nach seiner Schulzeit war Selu beim elterlichen Hof angestellt.

Anfang der 90-er Jahre lernte Marcel die Mutter seiner Töchter Miriam und Deborah kennen. Mit der Gründung der Familie zog er weg aus Fillistorf in eine gemeinsame Wohnung und fing Vollzeit bei der Fabromont an zu arbeiten. Dieser Schritt war sehr wichtig für ihn.

Für Selu waren seine Töchter das Wichtigste. Er war ein sehr pflichtbewusster Vater und war immer für sie da.

Selu war ein sehr engagierter Mensch und überall gern gesehen. Beim FC Schmitten war er ein langjähriges geschätztes Aktivmitglied. Seine Flügelläufe waren legendär. Für sie erhielt er den Übernamen «Turboseli». Selu war ein begnadeter Skifahrer. Um seine Leidenschaft für diesen Sport an seine Töchter weiterzugeben, trat er dem Skiclub Enzian bei. Über viele Jahre genoss er die schöne Zeit in diesem Club. Selu war Gründungsmitglied des Militärvelovereins «Velohenchle». Als amtierender Präsident organisierte er viele erinnerungswürdige Anlässe und Ausflüge. Diese führten

Schmitten

sie unter anderem zu Schwingfesten und Feld-schiessen.

Mit seinen Freunden war er oft unterwegs auf mehrtägigen Wanderungen. Diese erstreckten sich über die ganze Schweiz und das nahe Ausland. Dabei wurden auch die höchsten Berge der Schweiz erklommen. Selu war ein weltoffener Mensch. Dies ermunterte ihn weite Velotouren zu unternehmen und Städte in Europa zu entdecken. Das Neue und Unbekannte zog ihn an.

Immer wieder zog es Selu aber auch zurück zu seinen Wurzeln: der Landwirtschaft. Er unterstützte seinen Bruder Francis auf dessen Betrieb sehr gerne. Dies vor allem während der Erntezeit.

Es war für Selu nicht einfach einen Platz im Leben zu finden.

Wir sind dankbar dafür, dass Selu Teil unseres Lebens war und wir mit ihm Zeit verbringen durften.

Es sind unvergessliche und bereichernde Momente.

Selu, du hinterlässt eine grosse Lücke in unserem Leben.

Selu wir vermissen dich!



† Josef Schneuwly-Piller Vetterwil 3

Josef Schneuwly wurde am 9. Juni 1929 als achtens von elf Kindern, von denen zwei früh starben, in Kleinbödingen geboren. Die Eltern Alfons und Marie Schneuwly hatten dort ein kleines Heimwesen in Pacht. Schon mit acht Monaten wurde Josef ein erstes Mal gezügel: in die Felsenegg bei Wünnwil. Dort besuchte er die Schule und erlebte den Kriegsausbruch. 1941 wurde ein weiteres Mal gezügel. Josef durfte die Kühe treiben. Die Familie mit den

sieben Buben und zwei Mädchen konnte in Litzistorf ein Heimwesen pachten. Während die älteren Brüder im Aktivdienst waren, molk er noch vor der Schule bis zu sechs Kühe. Die Mutter ging auf den Markt in Bern, um etwas dazu zu verdienen. Da halfen die Kinder beim Vorbereiten, z.B. Nüssler unter dem Schnee hervorholen und rüsten. In Bödingen beendete er seine Schulzeit. Er machte die Berufsprüfung, besuchte Fortbildungskurse und wurde Landwirt, wie fünf seiner Brüder.

Von Litzistorf aus starteten die sechs Schneuwly-Brüder ihre landwirtschaftliche Laufbahn mit viel Mut und Herzblut für den Bauernstand. Im Laufe der Zeit bewirtschafteten sie alle einen eigenen Betrieb.

Im Januar 1959 läuteten in Bödingen die Hochzeitsglocken für Ottilie Piller und Josef Schneuwly. Nach und nach kamen die Kinder zur Welt. Die Wiegen von Trudi und Marius standen in Litzistorf. Jene von Peter und Hubert in Friesenheid, wohin die Familie am 1. März 1962 zum dritten Mal zügelte. Wegen des Autobahnbaus wurde 1969 wieder gezügel, diesmal nach Vetterwil. Hier wurde vor allem Ackerbau und Rindermast betrieben. Ab und zu gab es nach getaner Arbeit einen Flug über die herrlichen Raps-, Weizen-, Gerste-, Hafer- und Kartoffelfelder der Brüder und Berufskollegen.

Nach der Hofübergabe zügelten Josef und Ottilie ins neu erbaute Stöckli, die fünfte Zügleta. Die Familie vergrösserte sich nach und nach, Schwiegertöchter und Grosskinder kamen dazu. Josef liebte seine Grosskinder und war immer für ein Spässchen zu haben.

Nach dem Tode von Ottilie meisterte er weiter den Alltag. Er pflegte den Garten, kochte für sich Rösti, Häppere mit Bohne und anderes mehr. Gerne fuhr er «über Feld», um die Kulturen zu betrachten. Er war ein geselliger Mann und traf sich auch mit Leuten im Dorf zu einem Kaffee und einem Gespräch. Nach einem Spitalaufenthalt zügelte er ein sechstes Mal, diesmal ins Pflegeheim. Ab einer gewissen Zeit des Einlebens, schätzte er im Heim die Geselligkeit, die Abwechslung und die lieben Leute. Müde geworden ist er dort sechs Wochen nach seinem 95. Geburtstag eingeschlafen. Nun zügel er ein letztes Mal.

Einheit bedeutet nicht Konfliktfreiheit

Seid demütig, friedfertig und geduldig, ertragt einander in Liebe, und bemüht euch, die Einheit des Geistes zu wahren durch den Frieden, der euch zusammenhält.

Ein Leib und ein Geist, wie euch durch eure Berufung auch eine gemeinsame Hoffnung gegeben ist ... (Eph 4,2-4).

Das sind die Worte aus der Tageslesung des 13. Septembers, dem Tag der Einsetzungsfeier unserer neuen Bistumsregionalleitung, der Beauftragten für das Gesundheitswesen, Noemi Honegger-Willauer, und auch des neuen Generalvikars unserer Diözese, Jean-Claude Dunand. Gemeinsam mit Ihnen und euch und unserem Bischof Charles Morerod wollen wir Gottesdienst feiern und uns gemeinsam in den Dienst stellen lassen.

Schon jetzt arbeiten sie in mir, diese Worte aus der Tageslesung. Eine Einheit sein. Ein Leib und ein Geist sein. Was bedeutet das? Auch und gerade angesichts der Tatsache, dass wir – im wahrsten Sinne des Wortes – nur allzu oft so entzweit scheinen. So grundverschieden. Und tatsächlich: Wir verstehen uns nicht immer und das liegt nicht nur an der Sprache. Aber auch wir in Deutschfreiburg sind nicht frei von Konflikt. Ja, auch wir – vielleicht sogar gerade wir – haben Konflikte. Fehlt uns deswegen die Einheit?

Vielen gilt die Versöhnung als das Kennzeichen unserer christlichen Glaubensgemeinschaft. Konflikt – das fiele niemandem so schnell ein. Schliesslich bekommt dieser nicht selten das Etikett «schlecht», wenn nicht sogar «sündhaft» umgehängt. Auch und gerade in kirchliche Kreise. Für den Theologen Max Seckler hat dieses Verständnis von Konflikt unser Konfliktlösungsverhalten negativ beeinflusst. Konflikte wurden (und werden bis heute) mal minimalisiert, mal vertuscht, mal tabuisiert.



Foto: Pixaby Jadid

Ich glaube, die Erfahrungen der letzten Jahre haben es nur allzu deutlich gezeigt: Einheit darf nicht (scheinbare) Konfliktfreiheit bedeuten. Deswegen ist es gerade gut, wenn wir uns streiten. Und damit meine ich nicht nur uns in der Diözese, oder uns in der Führung der Bistumsregionalleitung, sondern uns alle. Wie wir aber gut und in aller Gelassenheit miteinander streiten können, das müssen wir sicher noch lernen. Es ist mein grosser Wunsch, mich da gemeinsam mit Ihnen und euch auf den Weg zu machen und so auch unsere Kirchen zu besseren Orten zu machen.

Wir als neue Bistumsregionalleitung haben uns bereits viele Gedanken darüber gemacht, wie wir ein gutes Team – ein Leib – werden können. Diese Überlegungen werden sich bewähren müssen, jeden Tag neu: in unserer Arbeit, im Gespräch mit Ihnen und euch und mit allen Menschen, mit denen wir arbeiten und für die wir uns in den Dienst stellen. Auch unsere diesjährige regionale, wie auch die diözesane Weiterbildung dienen diesem Zweck. Ich hoffe, dass daraus mehr als nur warme Worte, sondern echte Taten erwachsen. Wir haben sie so dringend nötig...

*Isabella Senghor
Bischöfliche Beauftragte der Bistumsregion
Deutschfreiburg*

Fachstelle Katechese

katechese@kath-fr.ch | 026 426 34 25
www.kath-fr.ch/katechese

Jahresversammlung der Religionslehrpersonen am Mittwoch, 4. September 2024, ab 15.45 Uhr Kaffee und Kuchen, 16.15 bis 18.30 Uhr Versammlung, anschliessend Apéro; Saal Forum Bildungszentrum Burgbühl, 1713 St. Antoni; Referent: Dr. Daniel Ritter, Theologe, Religionspädagoge, Leiter der Fachstelle Religionspädagogik der katholischen Kirche im Thurgau.

Gruppendynamische Prozesse unterstützen – Vom Suchen nach Kooperation am Mittwoch, 25. September 2024, 14.00 bis 17.30 Uhr, Viktor-Schwaller-Haus, Bildungszentrum Burgbühl, 1713 St. Antoni; Kosten: CHF 40.-; Anmeldung bis 11. Sept. 2024 auf www.kath-fr.ch/katechese oder an katechese@kath-fr.ch

Update: Mission – Eine theologisch-geistliche Vertiefung am Dienstag, 8. Okt. 2024, 19.30 bis 21.00 Uhr, Saal Abraham, Boulevard de Pérolles 38, 1700 Freiburg; Kosten: keine; Anmeldung bis 24. September 2024 auf www.kath-fr.ch/katechese oder an katechese@kath-fr.ch. Auch kurzfristig Entschlossene sind willkommen.

Bistumsregion Deutschfreiburg

bistumsregion@kath-fr.ch | 026 426 34 17
www.kath-fr.ch/bistumsregion



Einsetzungsfeier der neuen bischöflichen Beauftragten

– Die Installation der neu ernannten bischöflichen Beauftragten für die Bistumsregion Deutschfreiburg Isabella Senghor und der neu ernannten bischöflichen Beauftragten für das Gesundheitswesen Noemi Honegger-Willauer, sowie den beiden stellvertretenden, bischöflichen Beauftragten Kathrin Meuwly und Matthias Willauer-Honegger wird am Freitag, 13. Sept. in der Kirche St. Theres in Freiburg um 18.00 Uhr stattfinden. *Anmeldung über den QR-Code*

Fachstelle Kirchenmusik

kirchenmusik@kath-fr.ch | 026 426 34 18
www.kath-fr.ch/kirchenmusik

Kindersingwoche – «Der Schatz im Acker», für Kinder von 7 bis 12 Jahren von Montag, 14. Oktober 2024, bis Freitag, 18. Oktober 2024, 9.00 bis 16.00 Uhr, Mittwoch- und Freitagnachmittag frei, Bildungszentrum Burgbühl, Burgbühl 50, 1713 St. Antoni, Kosten: CHF 160.- und ab dem zweiten Kind CHF 120.- (inkl. drei Mittagessen), Anmeldung bis 20. Sept. 2024 an kirchenmusik@kath-fr.ch

Bildungszentrum Burgbühl

info@burgbuehl.ch | 026 495 11 73 | www.burgbuehl.ch

Bruderklausenfest – Gottesdienst im Saal Forum, anschliessend Apéro und Kaffee/Kuchen am Mittwoch 25. September 2024, 19.00 bis 21.00 Uhr, Bildungszentrum Burgbühl, Burgbühl 50, 1713 St. Antoni. Kosten und Anmeldung: keine.

Fachstelle Bildung und Begleitung

bildung@kath-fr.ch | 026 426 34 85
www.kath-fr.ch/bildung

Ist Jesus heute von gestern? – Zugänge zur Bibel und Annäherung an Jesus für Menschen ab 60 Jahren am Mittwoch, 16. Okt., 23. Okt., 30. Okt. 2024, 6. Nov. 13. Nov., 20. Nov. und 27. Nov. 2024, 9.45 bis 11.30 Uhr, Saal Aaron, Bd. de Pérolles 38, 1700 Freiburg. Referent: Siegfried Ostermann, Leiter der Fachstelle Bildung und Begleitung. Kosten: CHF 160.– für alle sieben Matineen. Anmeldung bis 1. Okt. 2024 an info@tbi-zh.ch oder per Post an: Theologisch-pastorales Bildungsinstitut TBI, Pfingstweidstrasse 28, 8005 Zürich, Telefon 044 525 05 40.

Frauen-Zmorge – eine besinnliche halbe Stunde gefolgt von einem gemeinsamen Frühstück am Dienstag, 10. September 2024, ab 8.30 Uhr in der Kapelle, Bildungszentrum Burgbühl, 1713 St. Antoni; Leitung: Marie-Pierre Böni; Kosten: CHF 16.-; weitere Auskünfte: marie-pierre.boeni@kath-fr.ch

Kapellenwanderung von Flamatt nach Düdingen – mit biblischen Impulsen am Samstag, 21. Sept. 2024, Treffpunkt um 9.15 Uhr bei der katholischen Kirche in Flamatt, Schlusspunkt gegen 14.45 Uhr bei der Kapelle Bundtels Mitnehmen: Picknick für das Mittagessen und evtl. Regenschutz. Leitung: Bibelwerk Deutschfreiburg, Marcel J. Bischof. Anmeldung direkt bei Marcel J. Bischof (076 404 62 56, herein@marcelbischof.ch)



Adoray Freiburg

freiburg@adoray.ch |
www.adoray.ch/orte/freiburg

Nice Sunday Gottesdienst – für alle Generationen am Sonntag, 1. September 2024, 18.00 bis 19.00 Uhr, Pfarrkirche Schmitten, Gwattstrasse 6, 3185 Schmitten.

Adoray Lobpreisabend – Lobpreis, Impuls, Anbetung und Gemeinschaft am Sonntag, 8. Sept. und 22. Sept. 2024, 19.30 bis 20.30 Uhr, in der Hauskapelle des Convict Salesianum, Av. du Moléson 21, 1700 Freiburg.

WABE – Wachen und Begleiten

Seebezirk und Region Laupen: 031 505 20 00
Sensebezirk und deutschsprachiger Saanebezirk:
026 494 01 40 | www.wabedeutschfreiburg.ch

Trauercafé jeden 2. Sonntagnachmittag im Monat. Das Trauercafé wird von Trauerbegleitenden moderiert. Nächste Treffen am 8.09.2024, 14.30–16.30 Uhr, Café Bijou (Stiftung ssb Tifers). Kosten und Anmeldung: keine.



Kontakt Regionalseite: Bistumsregionalleitung Deutschfreiburg, Kommunikation, Chiara Bovigny, Bd. de Pérolles 38, 1700 Freiburg, 026 426 34 19, info@kath-fr.ch

Mein Tagebuch

Reisefotos, Backrezepte, Sporttipps ... zu fast jedem Thema gibt es heute Blogs. Das Bedürfnis, das Private an die Öffentlichkeit zu bringen und sich vielleicht auch damit zu inszenieren, scheint gross zu sein. Keine Frage: Schon immer gab es Leute, die ihren Alltag reflektiert und festgehalten haben. Tagebücher von bekannten und weniger bekannten Menschen geben nicht nur persönliche Einblicke in das Leben von damals, sondern sie lassen uns auch Anteil haben an ihren Gefühlen und Gedanken. Die meisten von ihnen haben für sich selbst geschrieben. Die Bücher enthielten Gedanken, die sie nicht einmal mit den Menschen, die ihnen nahe standen, teilen wollten oder konnten.



Schreiben ist ein Medium, dessen Kraft wir uns in unserem Alltag, wo im Minutentakt E-Mails und WhatsApp-Nachrichten eintreffen, viel zu wenig bewusst sind. Wenn ich etwas aufschreibe, kann ich besser und anders über Dinge nachdenken.

Gerade deshalb ist das Tagebuch eine Kraftquelle: Das Schreiben bringt Niemandem etwas, nur mir persönlich. Ich mache es für mich ganz allein.

Es kann eine Hilfe sein, Gedanken, die mich aufreizen, oder Wut, die mich lähmt, zu kanalisieren und so zu verarbeiten.

Auch unter den christlichen Glaubensvorbildern gab es viele, die Tagebuch führten und für die dies eine Hilfe war, den Glauben zu reflektieren. Durch das Schreiben haben sie Gott und auch sich selbst besser kennengelernt. Wie im Gebet kann ich im Tagebuch ganz offen sein. Ich schreibe für mich und muss – anders als Bloggerinnen und Blogger – keinen Gedanken daran verschwenden, wie meine Texte bei anderen ankommen oder wie sie von ihnen bewertet werden.

*Tagebuchschreiben
für Anfänger:
Wofür bin ich heute dankbar?*



Text aus dem empfehlenswerten Buch

55 Orte zum Aufatmen – Pausenzeiten im Alltag von Stephan Sigg

Orte, an denen du dir und Gott begegnen kannst. Orte im Alltag, die dazu einladen, über sich, das Leben und über Gott nachzudenken.

Pausen im hektischen Alltag, z. B. Parkplatz, Kino, Brücke, Sternenhimmel, Seeufer, Heimweg, Fussgängerzone, Supermarkt.

ISBN: 978-3-7666-2595-3

**IN DER EHE IST ES WIE BEIM
BRUCHRECHNEN: ES KOMMT**



**VOR ALLEM AUF DEN GEMEIN-
SAMEN NENNER AN.** LUISE
ULLRICH

HUMOR



«Von Anstand hast du wohl noch nie etwas gehört, Bruno. Gleich das grösste Stück Kuchen zu nehmen war nicht ganz richtig, oder?» «Welches hättest du denn genommen?» «Natürlich das kleinere.» «Na also, das hast du doch!»



Anruf beim Notar: «Kommen Sie schnell! Mein Mann hat einen Kugelschreiber verschluckt!» «Bin gleich da. Wissen Sie sich in der Zwischenzeit zu helfen?» «Aber ja, ich nehme mir einen Bleistift.»



«Wie geht es denn mit der neuen Haushälterin?», fragt der Freund den jungen Pfarrer. «Ach, nicht so gut», gibt der zu. «Weisst du, sie kann nicht kochen. Aber das hat auch seine guten Seiten. Ich muss wenigstens nicht abwaschen.»

Zwei Nachbarinnen: «Frau Müller, wie bringen Sie bloss Ihren Mann dazu, den Rasen zu mähen?» «Ganz einfach. Ich sage ihm, er sei bestimmt zu alt dazu.»



«Entschuldigen Sie, dieser Pullover wurde mir als reine Wolle verkauft. Auf der Etikette steht aber Baumwolle.» «Keine Sorge!», sagt die Verkäuferin. «Die Etikette ist zur Überlistung der Motten.»



Treffen sich zwei Freunde. Fragt der eine: «Wie geht es dir?» «Danke, bin seit kurzem verheiratet.» Meint der andere: «Wann hast du deine Frau kennengelernt?» «Das war drei Wochen nach der Hochzeit!»



Der Onkel kommt zu Besuch und läutet an der Hausglocke. Vreneli öffnet ihm die Haustüre und begrüsst ihn: «Hoi Onkel Emil, das ist aber schön, dass du kommst. Mami hat gerade gesagt, wo sie dich gesehen hat: "Der hat uns grad noch gefehlt!"»



Meine Freundin hat mit mir Schluss gemacht. Sie behauptet, sie könne es nicht ertragen, dass ich ihr immer widerspreche. Sie ist bei mir zu Hause vorbeigekommen und hat gesagt: «Eddie, wir müssen miteinander reden.» Ich erwiderte: «Aber ich heisse Eric.» Darauf sie: «Siehst du? Nichts kann ich dir recht machen.»



Ein Pfarrer hat in England zwei Pfund Kaffee gekauft. Kurz vor der Grenze denkt er sich: «Schmuggeln will ich nicht und lügen darf ich nicht.» Also klemmt er sich den Kaffee unter die Arme. An der Grenze wird er gefragt: «Na, Hochwürden, haben Sie in England was eingekauft?» «Ja, zwei Pfund Kaffee, aber ich habe ihn unter den Armen verteilt!»

AZB
CH - 1890 Saint-Maurice



Seelsorgeteam der Seelsorgeeinheit

Pfarrmoderator Hubert Vonlanthen,	Pfarramt Schmitten, Gwattstrasse 3	026 496 11 50
	hubert.vonlanthen@kath-fr.ch	
Pfarrer Paul Sturny	Pfarramt Wünnewil, Kurgässli 2	026 496 11 38
Brigitta Aebischer, Pfarreibeauftragte Bezugsperson	Pfarramt Ueberstorf, Kurgässli 12	031 741 02 61
Norbert Talpas, Pastoralassistent Ansprechperson Flamatt	Pfarramt Flamatt, Austrasse 11	031 741 06 24
	norbert.talpas@pfarrei-wuefla.ch	
Claudia Schwab Pfarreiseelsorgerin	Gwattstrasse 3, 3185 Schmitten	026 496 11 50
	claudia.schwab@kath-fr.ch	
Volodymyr Horoshko, priestl. Mitarbeiter	Brugerastrasse 14, Düdingen	079 630 12 46
Damien Favre, kirchlicher Jugendarbeiter	Pfarramt Flamatt, Austrasse 11	076 520 95 80

Adressen und Telefonnummern der Pfarrei

Pfarramtsekretariat	Di, Mi und Fr 8.30 bis 11.30 Uhr	026 496 11 50
Reservationen BGZ	Gabriele Zurbriggen-Manz, Gwattstrasse 3 sekretariat@pfarrei-schmitten.ch	
Sakristan	Markus Zurkinder, Eichenweg 71	077 520 21 71
Pfarreipräsident	Mario Amacker, Wünnewilstrasse 11B	079 527 55 47
Pastoralgruppe	Claudia Schwab, Pfarreiseelsorgerin Gwattstrasse 3, 3185 Schmitten	026 496 11 50
Krankenkommunion	Pfarrer Hubert Vonlanthen, Gwattstrasse 3	026 496 11 50
Kindergottesdienst	Michaela Medova, Panoramaweg 6,	077 434 32 08
Cäcilienverein	Arno Fasel, Schlossmatte 18	026 496 19 45
Frauen mit Herz	Katja Rappo, Lanthen 20	079 512 32 94
JuBla	Elias Spengler, Präses, Kreuzmattstrasse 22	079 864 70 13
Arbeiterverein (KAB)	Mario Amacker, Präsident, Wünnewilstrasse 11B	026 496 06 08
Missionsgruppe	Hildi Grossrieder, Bagerstrasse 7	026 496 13 31
	Myriam Schorro, Buchenweg 6	026 496 15 05
Vinzenzgemeinschaft	Peter Lauper, F.X. Müllerstrasse 24A	079 812 55 23

Weitere nützliche Angaben wie Email-Adressen oder Kontaktangaben zu den Pfarrvereinen finden Sie auf unserer Webseite www.pfarrei-schmitten.ch.

Impressum:

Augustinuswerk, Postfach 51, 1890 Saint-Maurice, Telefon 024 486 05 20

